

excentrischen Geiste durchgeführt wurde, wie er zu jener Zeit der ganzen Ritterschaft und der Jugend zumal zu eigen war. Ulrich mochte damals sechsundzwanzig oder siebenundzwanzig Jahre zählen. Gelang das Unternehmen, wurde es so in jeder Beziehung glänzend und glücklich ausgeführt, wie es hier der Fall war, so mußte der Unternehmer großen Ruhm davontragen, wenigstens auf so lange, bis eine andere Zeit kam, die über diese Dinge anders dachte.

Als der Domvogt mit Ulrichs Gesinde nach Wien gekommen, suchte er Ulrich sofort in seiner Herberge auf, bevor dieser Zeit hatte, ihm seinen Besuch zu machen. Auch die anderen Ritter alle kamen herbei, und es gab viel Lachen und Scherzen, daß sich die Königin auf einmal in einen Mann verwandelt habe. Ulrich hatte nun noch die Sorge des zu Neuburg (Korneuburg) ausgeschriebenen Turniers und er bat den Domvogt all dort seinen Schild zu tragen, was dieser auch mit Freuden zusagte, ebenso andere und zwar die höchsten Grafen, Freiherren und Dienstmannen, bis er die Zahl seiner fünfzig Ritter, die ihn begleiten sollten, voll hatte. Keiner versagte ihm seine Bitte.

Vier Tage verweilten sie noch in Wien und ergözten sich in Gesellschaft der schönen Frauen, dann zogen sie an einem Sonntag in ritterlichem Aufzug nach Neuburg hinaus. Ulrich ließ sein Banner vorausführen, wohlgeschnitten von weißem Seidenzendel, mit zwei schwarzen Balken, die schräg nach dem Schwerte zu Thal liefen; vor diesem kamen noch die Posaunenbläser, die einen fröhlichen Marsch bliesen. Hinter dem Banner führte man seinen blanken Helm mit roth goldner Helmdecke und einem Busch von Pfauenfedern und den Schild, auf dessen weißem Hermelinüberzug die beiden Schrägbalken seines Wappens von schwarzem Zobel geschnitten waren. Sein Pferd trug eine weite und lange Scharlachdecke, die mit goldenen Borten gegittert und über und über mit silbernen Rosen beschlagen und mit gelber Seide gefüttert war. Ebenso reich und prächtig